

»Zeig, was du kannst!«

GÖTZ W. WERNER: **Einkommen für alle**. Kiepenheuer & Witsch Verlag, Köln 2007. 224 Seiten, 16,90 EUR.

Wer in letzter Zeit bereits einem Vortrag von Götz Werner lauschen konnte, der wird dabei vielleicht folgende Erfahrungen gemacht haben: Ein gespanntes Publikum in einem vollbesetzten Auditorium lebte skeptisch bis enthusiastisch den »dialogischen Monolog« Werners mit, der, ausgestattet mit Charisma und humorvoller Rhetorik, seine Überlegungen zum bedingungslosen Grundeinkommen und zur Konsumbesteuerung anschaulich darstellte – dabei manchmal auch eine konkrete Nachfrage galant umschiffend. Werner betont zumeist, Fragen nicht bloß beantworten, sondern neue aufwerfen und zum eigenen Denken anregen zu wollen.

Diese Einladung zur Selbsttätigkeit findet sich auch in seinem neuen Buch, in welchem er erstmals in ausführlicherer Darstellung seine Überlegungen dokumentiert. Dies tut er, indem er sich inhaltlich vier größeren Themenfeldern widmet: der Geschichte der Arbeit, ihrer Konsequenz im bedingungslosen Grundeinkommen, der diesem Bewusstsein entsprechenden Unternehmenskultur sowie abschließend dem notwendigen Wandel von einer Ausgaben- zu einer Einkommensbesteuerung. Vom stilistischen Vorgehen handelt es sich weniger um eine wissenschaftliche Arbeit als um eine populärliterarische Darstellung, die allerdings nicht

auf fundiertes Hintergrundwissen verzichtet, sondern dieses dem Leser erläutert oder durch Analogien lebendig verdeutlicht.

Werner erörtert den Wandel von einer Mangel- zur Überflusgesellschaft, in welcher eine stetige Sockelarbeitslosigkeit wirtschaftliche Produktivität und Effektivität repräsentiert. Der Autor weist darauf hin, dass der Versorgungsmisstand der DDR nach der Wende mühelos zu beheben war, was er als Indiz eines bereits vorhandenen Ressourcenüberschusses bewertet. Dass mit dem Übergang von der Mangel- zur Überflusgesellschaft der Wechsel von einer Selbstversorgungswirtschaft zur totalen Fremdversorgung korrespondierte, in welcher jeder auf die Leistungen seines Mitmenschen angewiesen ist, stellt eine zentrale Aussage dieses Buches dar.

Aus verschiedenen Quellen schöpfend entwickelt Werner das bedingungslose Grundeinkommen als Notwendigkeit und Rechtsanspruch in einer Zeit, in der die »alte Arbeit«, bedingt durch technisch mögliche Rationalisierung, immer weniger wird und sich andererseits im Sektor der Kulturarbeit, vor allem im Bildungs- und Pflegebereich, immer mehr »neue Arbeit« auftut. Während das »Recht auf Arbeit« einem puren Anachronismus gleicht, erwirkt das Recht auf Einkommen die Möglichkeit einer materiell gesicherten gesellschaftlichen Teilhabe. Bürokratische Gängelei, Entmündigung und Entwürdigung wären tabu. Der freiheitlichen Grundordnung sowie der würdevollen Achtung des Individuums würden angemessen begegnet. Dabei würde dem Menschen ein Grundeinkommen als Beauftragung ausbezahlt, welches es ihm ermöglichte, sich gemäß seinen Fähigkeiten am gesellschaftlichen Füreinander-Leisten zu beteiligen – oder eben auch nicht. Die Ethik, der kategorische Imperativ des bedingungslosen Grundeinkommens, lautet: »Du bekommst ein Grundeinkommen und lässt deine Talente zur Entfaltung kommen. Zeig, was du kannst!« Dass ein bedingungsloses Grundeinkommen – in welcher Form auch immer – nicht alle Probleme lösen wird, sieht Werner natürlich; er verweist zugleich einige ins Feld geführte Gegenargumente auf »andere

Baustellen«. Denn deren Problematiken seien unabhängig von der Grundeinkommensidee zu besprechen, so etwa Fragen der Einwanderungs- oder Gesundheitspolitik.

Im Verlauf der Darstellung weiß der Autor auch größere Spagaten hervorragend zu meistern: Stets entwickeln sich seine Gedanken vom generellen zum individuellen, erfassen kollektive Zusammenhänge ebenso wie für den Einzelnen relevante Konsequenzen. Zudem werden die Wirtschafts- und Gesellschaftskonstellationen bewusstseinsgeschichtlich reflektiert und ermöglichen dadurch ein ganzheitliches Durchdringen und Verstehen.

Wie eine aus einem Grundvertrauen ins Menschliche, aus einem »anthropologischen Optimismus« schöpfende Unternehmenskultur gestaltet werden kann, führt Werner am Beispiel seines eigenen Unternehmens nicht werbeunwirksam aus. Eine »flache Hierarchie«, um unternehmerisches Denken zu fördern und ein Klima entstehen zu lassen, in dem sowohl das Individuum als auch die Gemeinschaft Raum finden, sei unerlässlich. Dafür gilt: »Vertrauen ist gut, Kontrolle ist schlechter.« Hier ist es interessant zu verfolgen, welche praktischen Konsequenzen Werner für den konkreten Alltag des Entrepreneurs entwickelt.

Last but not least wendet sich Werner der Konsumbesteuerung und damit zugleich generellen Betrachtungen über Steuern und Kapital zu. Mehr denn je prägt hier die Mentalität die Realität, deren heutige Strukturen nichts weiter sind als geronnenes gestriges Bewusstsein. Konsumsteuern seien in der heutigen globalen Fremdversorgungswirtschaft die einzigen gerechten Steuern, weil diese den realen Verbrauch und nicht den nominalen Verdienst besteuern. Desweiteren denkt Werner aber auch über das Verhältnis von »Heuschrecken und Honigbienen« wie über den durch die heutigen Steuererhebungen entstehenden »fiskalischen Kolonialismus« nach, dabei manchmal gar auf Smith und Marx eingehend.

Diese bereits als Bestseller geführte Publikation erhebt nicht den Anspruch, Antwort auf alle Fragen zu geben. Ihr Verdienst liegt vielmehr darin, systematisch zum eigenen Fragen, Nach-

denken und Neudenken anregen zu können. Denn das Buch verdeutlicht: Wirtschaft und Gesellschaft betreffen uns alle – betreffen jeden Einzelnen! Indem ich mit anderen darüber nachdenke, unternehme ich zugleich Zukunft. Meine Zukunft – unsere Zukunft.

Philip Kovce